

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

40. Jahrgang.

Nr. 67.

Neuenbürg, Sonntag den 30. April

1882.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag. — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M. 10 S., monatlich 40 S.; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M. 25 S., monatlich 45 S.; auswärts vierteljährlich 1 M. 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

## Amtliches.

K. Amtsgericht Neuenbürg.

### Verschollener.

Für den am 4. April 1812 geborenen, längst verschollenen Gottlieb Pfrommer, von Arnbach wird daselbst ein ca. 150 M. betragendes Vermögen pflegschaftlich verwaltet.

Es ergeht nun an v. Pfrommer, bezw. dessen etwaige Leibeserben die Aufforderung, sich zu Empfangnahme des fragl. Vermögens

binnen 90 Tagen dahier zu melden, widrigenfalls der Verschollene für todt erklärt und die Vermögens-Vertheilung angeordnet werden würde.

Den 27. April 1882.

Oberamtsrichter  
Lägeler.

K. Amtsgericht Neuenbürg.

### Verschollener.

Für den am 28. März 1812 geborenen, seit vielen Jahren verschollenen Josef Kern, Sohn des f. Maurers Matthias Kern von Obernhäusern wird ein ca. 720 M. betragendes Vermögen daselbst pflegschaftlich verwaltet.

Es ergeht nun an den Verschollenen, bezw. dessen etwaige Leibeserben die Aufforderung, sich zur Empfangnahme des fraglichen Vermögens

binnen 90 Tagen dahier zu melden, widrigenfalls der Verschollene für todt erklärt und die Vertheilung des Vermögens angeordnet werden würde.

Den 27. April 1882.

Oberamtsrichter  
Lägeler.

K. Amtsgericht Neuenbürg.

### Aufgebot.

Johann Georg Kraft von Oberlengenhardt hat als Pfleger des verschollenen und für todt erklärten Jakob Burkhardt von Oberlengenhardt das Aufgebot des von der Oberamtsparakasse in Neuenbürg für eine Einlage von 205 M. 38 S. ausgestellten, jetzt vermischten Sparbüchleins Nr. 778 beantragt.

Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert spätestens in dem auf

den 1. November 1881

Vormittags 9 Uhr

vor dem diesseitigen Gericht anberaumen

Aufgebotstermin seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen würde.

Den 27. April 1882.

Gerichtsschreiber  
Weinbrenner.

Revier Schwann.

### Gras-Verkauf.

Am Samstag den 6. Mai wird das Gras aus den Staatswaldungen des Reviers im Aufstreich verkauft.

Zusammenkunft Nachmittags 5 Uhr beim Bildstöckle.

W i l d b a d.

### Nachricht an Erbschaftsgläubiger.

In der Nachlasssache des Gottfried Bott, gewesenen Küblers dahier beträgt das Aktivvermögen 5826 M., worunter 4750 M. Erlös aus vorläufig verkaufter Liegenschaft; Schulden sind angemeldet 7623 M., also Vermögensunzulänglichkeit 1797 M.

Die Erbschaft ist mit der Rechtswohlthat des Inventars angetreten.

Wosern nicht binnen 2 Wochen ein Betheiligter die Eröffnung des Konkurses beantragt, werden die Liegenschaftsverkäufe endgiltig genehmigt und die Massmittel unter die Gläubiger in gesetzlicher Weise vertheilt werden.

Zugleich ergeht an etwaige bis jetzt unbekannt gebliebene Erbschaftsgläubiger die Aufforderung, ihre Ansprüche längstens bis zum 10. Mai 1882 anzumelden, widrigenfalls sie in dem Auseinandersetzungsverfahren unberücksichtigt bleiben müßten.

Den 28. April 1882.

K. Amtsnotariat u. Waijengericht.  
Fehleisen. Bägner.

Enztlösterle.

### Gläubiger-Aufruf.

In der Nachlasssache des am 21. d. M. in Folge eines Unglücksfalles unerwartet schnell verstorbenen Holzhändlers und Gemeinderaths David Holz, von Ronnenmühl-Enztlösterle werden die Gläubiger aufgefordert, ihre Ansprüche, auch solche, die auf Bürgschaftsverbindlichkeiten des Verstorbenen sich gründen,

binnen 2 Wochen

bei dem unterzeichneten Notariate anzugeben.

Den 28. April 1882.

K. Amtsnotariat Wildbad.  
Fehleisen.

Loffenau.

### Holz-Verkauf.

Am Mittwoch den 3. Mai d. J. von Morgens 9 Uhr auf dem Rathhause aus den Gemeindevaldungen:

358 Stämme Langholz mit 745 Fm.,

417 " Bauholz " 169 "

405 Klöße mit 244 Fm.,

429 Baustangen, 342 Feldstangen, 412

Hopfenstangen, 131 Baumstämme, 25

Buchen mit 12 Fm., 3 Eichen mit

0,28 Fm.

Den 27. April 1882.

Schultheißenamt.

Dechle.

Revier Reichenbach, Forst's Freudenstadt.

### Stammholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 3. Mai d. J. Vorm. 10 Uhr auf dem Rathhause in Reichenbach (wiederholt) 1342 Stämme Nadelh.-Lang- und Klobholz (worunter ca. 230 stärkere Forchen) mit 895 Fm.

Oberjettingen, O.A. Herrenberg.

### Eichen-Rinde-Verkauf.

Am Montag den 1. Mai d. J. Mittags 1 Uhr wird das heutige Rinden-Ergebniß, geschätzt zu 240 Rm., theils Grob-, theils Kaitel- u. Glanzrinde, im öffentl. Aufstreich auf hiesigem Rathhause verkauft.

Die Zusammenkunft zum Vorzeigen der Rinde ist von Morgens 10 Uhr an bis Mittags 12 Uhr am besagten Tage im Schlag Bühl, Unterjettinger Markung.

### Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, am 1. Mai eine

### Fabrnik-Versteigerung

durch alle Rubriken abzuhalten.

W. Sagmayer.

Brögingen.

### Rumpen, Weiner

kauf fortwährend zu höchstem Preis

Fritz Bierhalter.

Ein fleißiges, solides

### Mädchen

wird sofort als Kellnerin gesucht. Auskunft ertheilt die Redaktion.



# Fabrik- und Kaufmanns- Waaren-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung kommen am

**Montag den 1. und Dienstag den 2. Mai d. J.**

gegen Baarzahlung durch den Unterzeichneten zum Verkauf: verschiedene Kaufmanns-Waaren, namentlich

- ca. 600 Ellen Flanellstoff in verschiedenen Farben,
- „ 100 „ Barchent zu Frauenkleidern,
- „ 100 „ Baumwolltuch,
- „ 550 „ Stoff zu Kinder- und Frauenkleidern,
- „ 300 „ Stoff zu Herrenkleidern,
- „ 60 „ Bettbarchent,
- „ 90 Pfd. Woll- und Baumwollgarn,
- 1000 Stück Cigarren,

sehr viel Faden von verschiedenen Sorten,

Spezereiwaaren durch alle Rubriken;

endlich 1 runder Tisch, 1 Kleiderkasten, 1 Kommode, 1 Sopha (gut gehalten) und 1 Bernerwägel.

Die Zusammenkunft findet je Morgens um 8 Uhr beim hiesigen Rathhause statt.

Bemerkt wird noch, daß sämtliche Kaufmannswaaren zuerst und auch in kleineren Quantitäten zum Verkauf gebracht werden und werden deshalb recht viele Kaufslustige hiemit eingeladen.

Ottenhausen, den 27. April 1882,

Gerichtsvollzieher Spiegel

Neuenbürg.

Für die



**Uracher  
Natur-Bleiche**

nimmt wieder Bleichgegenstände an und sichert pünktliche Besorgung zu

**Carl Mahler.**

Neuenbürg.

**Friedr. Hünninger's**

allgemein als vorzüglich anerkannter, bläulich schreibend, tief schwarz werdenden **Stahlfeder-, Salon- & Bureau-Tinten.**

**Schreib-, Copir- & Archiv-Tinten, Canzlei- & Schul-Tinten, rotze u. blaue Tinten,**

**feinste Stempelfarben ohne Oel** in bester Qualität nur bei

**G. Knodel, Buchbinder.**

Neuenbürg.

Meine

**Tapetenmusterkarte,**

mit den neuesten Dessins ausgestattet, von einer der ersten Fabriken des Inlandes empfehle unter Zusicherung der billigsten Preise zur gef. Benützung.

**G. Knodel, Buchbinder.**

Ein tüchtiger

**Sägmüller**

gesucht, der zugleich mit der Dampfmaschinenleitung bewandert ist.

Offerte bittet man unter G. N. 100 an die Expedition dieses Blattes zu richten.

Conweiler.

**Ein tüchtiger Fuhrknecht**

findet sofort Stelle bei

Ludwig Jäck V.

**Schulbücher  
und Schreibmaterialien**

empfiehlt

Jak. Mech.



**Liederkranz.**



Heute Samstag keine Singjt.

\* Calmbach, 28. April. Gestern Abend fand im Gasthaus zur Sonne hier die Abschiedsfeier des Hrn. Mittelschullehrers Gauger unter zahlreicher Beteiligung statt. Alle Anwesenden, namentlich die Väter von Schülern des Hrn. Gauger, schenken denselben mit Bedauern scheidend, denn sie wissen, wie viel sie mit ihm für sich und ihre Kinder verlieren.

Zu gediegener Rede anerkannte Hr. Pfarrer Wölffle das verdienstvolle Wirken des Hrn. Gauger, eines Lehrers der, bei umfassenden Kenntnissen, sich mit ganzer Kraft seinem Beruf hingibt und sich durch treue und erfolgreiche Pflichterfüllung, in der Schule wie im Privatunterricht auszeichnet.

Hr. Schultheiß Häberlen sprach dem Scheidenden in warmen Worten den Dank der Gemeinde, wie der Eltern seiner jetzigen Schüler aus und wünschte Hrn. Gauger und den Seinigen bestes Ergehen. Hierauf erwiderte Hr. Gauger in fließendem, würdigem Vortrag.

Nach achtjähriger Lehrthätigkeit in Calmbach wird uns Hr. Gauger schon in den nächsten Tagen verlassen, um in seinen neuen Wirkungskreis in Künzelsau

einzutreten. Möge es Hrn. Gauger vergönnt sein, noch lange seinem schweren Beruf mit Freudigkeit obliegen zu können, möge es ihm und seiner lieben Familie immer wohl ergehen und wolle er, an den Gestaden des Kochers, auch zuweilen noch des Enzthals und seiner Freunde in Calmbach gedenken!

## Kronik.

### Deutschland.

Der Reichstag ist heute Nachmittag 2 Uhr im Sitzungssaale des Reichstagesgebäudes von dem Staatssekretär des Innern, Staatsminister von Boetticher, eröffnet worden.

Berlin. Unter den Studirenden der hiesigen Universität ist die Gründung eines „Vereins gegen den Zweikampf“ im Gange. Eine derartige Bestrebung wird gewiß auf allen Seiten lebhaftest Billigung finden.

Pforzheim. Ein in der Nacht vom 27./28. in einer Remise beim Bierkeller des Hrn. Beck zwischen Brödingen und Pforzheim ausgebrochener Brand wird der Unvorsichtigkeit einiger unerlaubt dajelbst nächtigender Stromer zugeschrieben. Dieselben sollen denn auch verhaftet worden sein.

### Württemberg.

Ludwigsburg, 28. April. In der Frühe des heutigen Tages um 5 Uhr 40 Min. wurde das todgeborene Kind des Prinzen Wilhelm auf dem alten Friedhof dahier zur Erde bestattet und in die Gruft an die Seite des am 28. Decbr. 1880 entschlafenen Bräuderchens, des Prinzen Ulrich, in aller Stille gelegt.

Stuttgart. Die allgemeine Reallehrerverversammlung wird dieses Jahr am Dienstag nach Pfingsten (30. Mai) in der Liederhalle in Stuttgart abgehalten werden.

Hr. Oberst v. Glafer macht bekannt, daß er im J. 1881/82 aus gesammelten Cigarrenspitzen 201 M 80 S erlöset und dazu Geschenke von 84 M 18 S erhalten hat. Damit wurden 37 arme Confirmanden beschenkt und erfreut.

In Martinsmos Dd. Calw drang vor Kurzem einem jungen, kaum 2 Jahre verheiratheten Bürger ein feiner Holzsplitter unter den Nagel eines Fingers ein. Hand und Arm schwellen alsbald an und ist der Arm nunmehr in Eiterung übergegangen. Da der Betreffende in die vom Arzte dringend geforderte Abnahme des Armes nicht einwilligt, so ist das Schlimmste für den Patienten zu befürchten.

Neuenbürg, 29. April. Freunde der Natur mögen in diesen Tagen nicht unterlassen, mittelst Ausflügen durch Flur und Wald unserer nächsten Umgebung sich den köstlichen Genuß der Blütenpracht der Obstbäume zu verschaffen und von den wechselnden, mit frischem Laub geschmückten, schönen Landschaftsbildern sich durch eigene Anschauung zu überzeugen. Sie werden befriedigt in ihre vier Wände zurückkehren.

### Ausland.

Die Vereinigung deutscher Studirender zu Paris, die im vergangenen Jahr begründet worden ist, macht bekannt, daß



sie, wie bisher, so auch in diesem Sommersemester sich bereit erklärt, denjenigen deutschen Studenten, welche die Pariser Universität zu besuchen beabsichtigen, alle Anfragen über dortige Studien- und Lebensverhältnisse zu beantworten.

London, 17. April. Die feierliche Beisetzung Darwins hat unter zahlreicher Theilnahme hervorragender Persönlichkeiten gestern in der Westminsterabtei stattgefunden.

### Miszellen.

#### Zur Geschichte der Inquisition.

(Stizze aus der Feder Eugen Belletans.)

(Schluß.)

Traf die Verurtheilung einen Familienvater, der ein Wort, einen Gedanken, der nur die Auslegung eines Wortes oder Gedankens durch einen Dritten verschuldet, so jagte die Inquisition die Kinder aus dem Hause ihres Vaters, zog ihr Vermögen ein, belegte sie mit dem Bann bis in das dritte Glied und keines derselben durfte ein Amt bekleiden. Und damit der Fluch hier immer auf seinem Andenken haften, bewahrte sie den Sträflingsanzug des „Segenlosen“ (Sanbenito), um ihn in der Pfarrkirche des Verurtheilten, mit seinem Namen bezeichnet, aufzuhängen. Starb der Angeklagte vor der Verurtheilung, so ward seine Leiche verbrannt und das Urtheil gegen ein Häufchen Staub genügt um die Erbschaft einzuziehen, die der längst Verblichene seinen Nachkommen hinterlassen.

Unterließ es der Gefangene, wenn man ihn über sein ganzes Leben befragte, das Verbrechen der Ketzerei zu bekennen, von dem er vielleicht nichts wußte, so gab es keine Hoffnung, er war ein „Negativo“. „Ein Verbrechen leugnen, heißt es bekennen,“ schreibt Torquemada ausdrücklich. Da aber das Bekenntniß durch Ableugnung eine arge Verstocktheit des Gemüthes bewies, so gebührte dem „Negativo“ der Scheiterhaufen. Bekannte der Gefangene theilweise so war er nicht weniger verloren, weil der Zurückhaltung schuldig. Er mußte sein eigener Angeber ohne Rückhalt sein, sonst traf ihn als „Diminuto“ ebenfalls die Strafe des Scheiterhaufens; es gab ein Freudenfest, ein Autodafé.

Ein Trompeter zu Pferde verkündete an allen Ecken der Stadt den Tag des frohen Ereignisses. Am dem bestimmten Morgen ließ das Heilige Gericht auf dem Hauptplatze einen Scheiterhaufen und rings um ihn Tribünen für die gute Gesellschaft errichten. In Mitte seiner finsternen Umgebung erschien der Todeskandidat, eine Fackel in der Hand, den Strick um den Hals, mit einem Saad bekleidet, eine Mütze von Pappe über den Kopf gezogen, verlehrt auf einem Esel sitzend, dessen Schweif er in der Hand hielt. Dreimal mußte er den Scheiterhaufen umreiten, dann las ihm der Schreiber der Inquisition sein Todesurtheil vor und übergab ihn der weltlichen Gerechtigkeit, indem er den Henker mildvoll bat, den Schuldigen so gut als möglich zu behandeln. Der Henker warf ihm darauf in theilweiser Erfüllung dieser Bitte ein geschwefeltes Hemd über, band ihm die Hände auf den Rücken und

seffelte ihn an einen in der Mitte des Scheiterhaufens aufragenden Pfahl. Dann ergriff er eine brennende Fackel, schwang sie vor dem Gefesselten hin und her, senkte ihm den Bart und steckte endlich den Scheiterhaufen in Brand. Ein mitleidige Rauchwolke entzog den letzten Kampf des Opfers den Blicken der Zuschauer, die Damen auf der Tribüne aber fächerten sich, oder schlürften Sorbet und nickten ihren Bekannten im Parterre freundlich zu.

So verfuhr die Inquisition und so verfuhr sie nicht zufällig und vorübergehend, sondern durch Jahrhunderte, bis das Bewußtsein der Menschheit, aus der langen Betäubung des Mittelalters erwachte, ihr den Feuerbrand entwand und zurief: Du wirst nicht mehr tödten! Und was hat diese karnibalsche Justiz genügt, deren Verfahren darin bestand, einen Menschen zu verbrennen, um seinen Irrthum zu bessern? Johannes Huz verbrannte man, aber Luther nahm das Werk wieder auf. Die Inquisition legte Hand auf Galilei's Mund — dreht sich die Erde darum weniger um die Sonne? Das Heilige Gericht streute die Asche Giordano Bruno's in den Wind trug sie weit fort und sie lebte wieder auf unter dem Namen Descartes'.

Es gibt heute keinen Staat mehr in Europa, welcher den Henker benützt, um die Ketzerei hintanzuhalten; man verbrennt nicht mehr den Menschen wie in der Vergangenheit, aber man verbrennt das Buch, oder vielmehr man setzt es auf den Index. Die Intoleranz hat die Inquisition ersetzt. Aber was ist die Intoleranz? Die entwaffnete Inquisition. „Sie erinnern sich,“ sagte Ludwig XIV. einst zu dem Herzog von Vendome, indem er auf einen Hügel zeigte, „daß dort oben eine Mühle war?“ — „Ja wohl, Sire,“ entgegnete der Herzog, „aber wenn auch die Mühle nicht mehr da ist, der Wind bläst noch immer.“

#### Friedrich Fröbel.

(Fortsetzung.)

Im Jahre 1799 war Friedrich's Lehrzeit zu Ende. Während derselben hatte er sich durch Hülfe eines benachbarten Arztes und durch eigenes Studium umfassende Kenntnisse in der Botanik angeeignet. Kurze Zeit nach Beendigung der Lehrzeit besuchte er seinen Bruder Rudolf, welcher in Jena Medicin studirte. Es stieg der Wunsch in ihm auf, dort bleiben und studiren zu können. Es waren noch acht Wochen bis zum Schluß des Sommerhalbjahres. Diese Zeit benutzte er sehr fleißig und so sehen wir ihn, 17½ Jahr alt, als Student in Jena. Unterstützungen von Hause hatte er nicht zu erwarten; er solle und mußte sich selbst durchhelfen. Von seiner verstorbenen Mutter hatte er ein ganz unbedeutendes Vermögen, welches freilich unzureichend war; dieses ließ er noch zum größten Theil seinem Bruder, mit dem er noch einige Zeit zusammen studirte und so kam es, daß er Schulden machte. Deshalb verklagt, verurtheilte ihn die Universitäts-Obrigkeit zum Carcer. Neun ganze Wochen schmachtete er in der unverdienten Haft, bis endlich sein Vater sich erweichen ließ und ihn auslöste; frei-

lich mußte der Sohn dafür auf sein späteres Erbe Verzicht leisten. Mit Beginn des Sommerhalbjahres 1801 wurde Friedrich aus dem Arrest entlassen; er verließ zugleich Jena und lehrte in's elterliche Haus zurück. Er war gerade 19 Jahre alt. Auf einem Gute im Hilburghausischen wollte er nun die Landwirthschaft erlernen; doch nicht lange, so wurde er wieder nach Hause berufen, um seinen krank gewordenen Vater beim Schreiben zu unterstützen. Der besorgte Sohn eilte zurück und übte treulich seine Kindespflicht, bis der Vater im Jahre 1802 aus dem Leben schied. Zu Ostern 1802 trat Friedrich in ein Forst-Rentamt bei Bamberg als Actuar ein. Im Frühjahr 1803 fand er in Bamberg eine Beschäftigung als Geometer. Im Jahre 1804 nahm Fröbel die Stellung eines Privat-Secretärs bei dem Präsidenten v. Dewitz auf Groß-Milchow in Mecklenburg-Strelitz an. Ende April 1805 reiste Fröbel nach Frankfurt a. M., um sich dort der Mathematik und Naturwissenschaft und namentlich der Baukunst zu widmen. Hier lernte Fröbel bald den Direktor der Musterchule Gruner kennen, der eines Tages die bedeutungsvollen und das künftige Lebensschicksal Fröbel's entscheidenden Worte zu ihm sprach: „O, geben Sie das Bausach auf; es ist nicht für Sie. Werden Sie Erzieher. Es fehlt an einem Lehrer in unserer Schule; stimmen Sie ein, so soll Ihnen diese Stelle werden.“ Mit voller Begeisterung trat er in diesen Beruf ein. Gruner und noch ein Lehrer der Anstalt waren Schüler des großen Erziehers Heinrich Pestalozzi in der Schweiz. Durch sie wurde Fröbel mit dessen Schriften und Grundsätzen der Erziehung und des Unterrichts bekannt.

(Fortsetzung folgt.)

[Schutzmittel gegen Staare und ähnliche Obstdiebe.] (Von Dr. Wilh. Seelig in Kiel.) In der an der schleswigschen Westküste gelegenen Landschaft Eiderstedt bedient man sich eines eigenthümlichen Mittels um Staaren und ähnliche Vögel von den Kirschbäumen fernzuhalten. Jene fruchtbare Marschlandschaft hat keine Wälder oder sonstige größere Baumpflanzungen, nur die einzelnen Gehöfte sind mit Nutzbäumen umgeben, zwischen denen sich dann auch häufig einige Kirschbäume zu finden pflegen. Den zahlreichen Viehherden, welche auf den dortigen üppigen Grasfeldern weiden, folgen aber im Sommer Scharen von Staren, die natürlich für die verhältnißmäßig nicht sehr zahlreichen Kirschbäume sehr unwillkommene Gäste sind. Um dieselben nun davon fern zu halten, bedient man sich eines Mittels, das wir sonst nicht erwähnt gefunden. Man nimmt alte gefalzene Heringe und bestreicht dieselben mit stinkendem Thieröl (Oleum animalium foetidum), welches in den Apotheken zu haben ist. Solche präparirte Heringe werden mittelst Stangen und Bindfaden in die zu schützenden Obstdäume, je nach deren Größe ein oder mehrere Stück aufgehängt. Durchaus glaubwürdige Personen aus jenem Landestheil haben auf das bestimmteste versichert, daß Stare wie andere Vögel solche Kirschbäume unberührt lassen. Es mag

also wohl der Mühe lohnen, dieses einfache Mittel auch anderwärts zu versuchen. Wahrscheinlich dürfte nur der besonders starke Geruch dieses Präparates die Vögel abhalten und es ließen sich anstatt jener Siringe, auch vielleicht andere stark und unangenehm riechende Gegenstände und Stoffe verwenden.

[Karbolsäure gegen Durchfall der Kälber.] Im Centralblatt für Posen berichtet ein Landwirth über die zuverlässigen Erfolge, welche er bisher mit Karbolsäure gegen den Durchfall der neugeborenen Kälber gehabt hat. Sowie man den Durchfall bei den jungen Kälbern bemerkt, gebe man sofort von einem Liter lauwarmen Wassers, in welchem 20 Tropfen rektifizirter Karbolsäure aufgelöst sind, dem Kalbe einen guten Eßlöffel voll und den Rest der Kuh, wiederhole dies täglich dreimal, bis der Durchfall gänzlich verschwunden und die Excremente von normaler Beschaffenheit sind. Es bedarf keines Futtermittels, keiner Absonderung, noch irgend einer anderen lästigen oder umständlichen Prozedur, das Mittel ist bequem zu verabreichen und hat bisher noch stets geholfen.

[Vorsicht mit Milch, Rahm, Butter.] Diese Stoffe nehmen nach der Fundgrube erfahrungsgemäß alle üblen Gerüche, Ausdünstungen und epidemischen Krankheitskeime, die in der Luft verbreitet sind, in sich auf. Es ist in letzterer Beziehung auch nachgewiesen, daß durch die Milch selbst Diphtherie, Typhus, Blattern u. weiter verbreitet worden sind. Darans geht hervor, daß alle Milchprodukte nicht nur in gesundheitlicher Beziehung, sondern auch in Bezug auf ihre Qualität nicht sorgfältig genug vor schlechter Luft und üblen Gerüchen bewahrt werden können. Der Verkauf von Milchprodukten aus Häusern, in denen epidemische Krankheiten, und aus Ställen, wo derartige Seuchen herrschen, sollte geylich verboten sein.

Blutvergiftung. Der Destillateur H. in Berlin hatte sich am Montag in der vergangenen Woche an seinen Füßen mit einem Rasirmesser die Nägel geschnitten, wobei er sich an der großen Zehe des rechten Fußes eine bedeutende Schnittwunde beibrachte. H., der dies nicht weiter beachtete, zog sich hierauf neue wollene Strümpfe an und unternahm gleich darauf einen Geschäftsgang. In der Nacht zum Dienstag verspürte er heftige Schmerzen, so daß man einen Arzt herbeiholte, welcher eine Blutvergiftung konstatierte und die sofortige Ueberführung nach dem Lazarus-Krankenhanse anordnete. Den Arztten blieb nichts weiter übrig, als dem H. den rechten Fuß zu amputiren; doch stellte es sich dabei heraus, daß die Vergiftung schon bis zum Unterleib gedrungen war. Am Mittwoch schlug der Brand dazu und H. verstarb. — Dies zur Warnung!

[Die Palme als Symbol.] Keine Pflanze hat in Religion, Geschichte und Poesie eine so hervorragende Rolle gespielt wie die Dattelpalme. In der Bibel erscheint sie als Sinnbild der Schönheit und des Sieges. Aristoteles und

Plutarch, geben schon den Grund an, weshalb gerade die Palme als Siegeszeichen gewählt wurde: weil nämlich Palmenholz sich unter Lasten weder krümme noch biege. Siegern wurden daher Palmenzweige als Siegeszeichen geweiht und vorausgetragen, auch wurden die Wege damit bestreut. Da der Sieg Friede bringt, galten solche Zweige auch als Symbol des Friedens, der Seligkeit, der Unsterblichkeit. Die Dattelpalmen gaben das erste Muster für die Säulenreihen oder Colonnaden, welche die Tempelbauten in Aegypten und Griechenland zierten. Im Alterthume war die Dattelpalme ein dem Apollo und der Minerva geweihter Baum.

Die Crinoline, wenn auch in einer neueren Construction, ist seit einigen Tagen wieder in den Straßen Berlins zu sehen und verfehlt nicht, allgemeine Aufmerksamkeit auf sich und ihre Trägerin zu lenken. Abweichend von der oben schmalen und unten weiten Facon, zu der sich jenes von allen Verehrern des guten Geschmacks gefürchtete Mode-Ungeheuer bei seinem letzten epidemischen Auftreten entwickelt hatte, scheint es nunmehr zu den Keifrockformen vergangener Jahrhunderte zurückkehren zu wollen, die von den Hüften bis zu den Füßen einen nahezu gleichmäßigen mittleren Umfang behaupten. Während die Crinoline vor zwei Jahrzehnten einige Verwandtschaft mit den Kirchenglocken hatte, erinnert der moderne Keifrock auffallend an die Form der Kuhglocke und gleich diesem Vorbilde setzt er sich bei jedem Schritt seiner Trägerin in läutende Bewegung. Ob diese tolle Mode abermals die Welt in ähnlicher Weise terrorisiren wird, wie wir es schon einmal erlebt haben? Wir wissen es nicht, aber wir befürchten es. (Tr.)

Unter den Hochzeitsgeschenken für ein neuvermähltes Paar, resp. für die Braut, befand sich kürzlich in New-York, von einer Dame gesendet, ein Besen, worin eine Visitenkarte mit folgender Widmungsschrift befestigt war: „Nehmen Sie dieses kleine Geschenk von mir an, dessen Gebrauchsweise ich Ihnen empfehlen will; wenn in Ihrer Ehe Sonnenschein ist, gebrauchen Sie den untern Theil zum Rehren, wenn es stürmt, das andere Ende.“

Hütet Euch vor Schwindlern! Eine Berlinerin, die von Hühneraugen entsetzlich gequält wird, fand in einer Zeitung das Inserat: „Unter Garantie werden Hühneraugen für's ganze Leben beseitigt, gegen Einwendung von 1 M. 50 S. in Briefmarken, sub A. X. postlagernd Genf“. Sie schrieb sofort an den Wundermann und schickte ihm 1 M. 50 S., damit er ihr das Mittel sende. Fünf Tage später erhielt sie folgende Antwort mit einer Photographie: „Genf, 10. Oktober 1879. Geehrte Frau!

Sind Ihre Hühneraugen groß, So daß vor Schmerz Sie schreien, So jagen Sie die Zehen los, An denen solche sitzen.

Ich empfehle Ihnen hierzu meine Knochenjäge im Preise von 10 Mark.

Dr. Eisenbart.“

Redaktion, Druck und Verlag von J. L. Neeh in Neuenbürg.

In gegenwärtiger Zeit der Steuer-, Monopol- und Versicherungsfragen möge erinnert sein an des Lahrer Hintenden launiges

Steuerprogramm:

- Besteuert den Jopf und den Schlendrian,
- Das öde Klaviergeplimper,
- Den musikalischen Größenwahn,
- Besteuert die Pfuscher und Stämper;
- „ Falschheit und Unnatur,
- „ bemalte Wangen,
- „ die thurmhohe Kopfrisur,
- „ die Schleppe, die langen;
- „ Gefinnungslumpenthum,
- „ die Zänker und Zischer,
- „ die Frevler an Bacchus Ruhm,
- „ die Fälscher und Mischer;
- „ die Hoffahrt, besteuert den Neid,
- „ die wässrigen Dichter,
- „ kleinmüthige Traurigkeit,
- „ die sauren Gesichter:

Dann füllen sich des Reiches Kassen, Man braucht das Brod nicht zu versteuern, Man braucht das Licht nicht zu vertheuern, Kann Brod und Licht den Armen lassen!

(Der Brautwerber.) Einer von denen, die „aus Mangel an Damenbekanntschafft“ keine Frau bekommen können, bat einen Freund, er möchte ihm doch ein Mädchen suchen, das allen Ansprüchen genüge! Willst Du so freundlich sein, mein lieber Freund?“ — „Warum denn nicht? Aber das sage ich Dir zum Voraus, wenn ich eine solche finden sollte, so — heirathe ich sie selbst!“

(Eine milde Zeche.) Nicht weit von Stuttgart ist ein Ort, dessen Wirthshaus als sehr gut, der Wirth aber als starker Rechner bekannt ist. Als dort einst eine muntere Gesellschaft saß, wie sie den Wirthen angenehm sind, sagte der Wirth zu seinem Sohne: „Du, Ferdinand, mache Du diesmal den Herren die Zeche, sie dauern mich sonst.“

(Sehr beruhigend!) Fritschen: „Papa, sieh nur, wie wenig Butter mir die Mama auf's Brod gestrichen hat.“ Vater: „Nun Fritschen, ist es nur einstweilen; ich will dir nachher noch etwas darauf streichen, wenn du es gegessen hast.“

(Bedenklicher Zustand.) Gast: „Kellner, wo ist mein Hirn?“ Kellner: „Ja, Euer Gnaden, da schaut's schlecht aus; 's ist keines vorhanden.“

Rechenaufgabe.

Merkwürdig sagte ein Schüler, als er eine Zahl durch 23 dividirte, der Quotient ist um eins größer und der Rest um eins kleiner als der Divisor. Wie groß ist der Dividend.

Goldkurs der Staatskassenverwaltung vom 15. April 1882.

20-Frankenstücke . . . 16 M. 16 S

**KS** Für die Monate **Mai u. Juni** nehmen sämtliche Poststellen, unmittelbar oder durch die Postboten **Bestellungen auf den Enzhäler** zu <sup>2</sup>/<sub>3</sub> des Quartalpreises an.

